



Der erste Brief.

Aufmunterung zur glaubigen Zuehr zu Gott,
und zum andächtigen Wandel vor seinem An-
gesicht, in dessen Licht die subtilste Eigenheiten
entdeckt und bestritten werden.

In der Gnade Gottes geliebte Freun-
dinn und Schwester!

Eure Brieflein hab' ich vor und nach wohl
erhalten, auch noch euer letzteres vom
2. Febr. ob es wohl spät angekommen ist.
Daß ich nicht ehender und mehr antworte,
geschiehet keineswegs aus Mangel der Liebe,
sondern hat seine andere Ursachen, die ich eben
nicht alle so melden kann.

Anlangend die bewußte beide Mägdlein,
welche ich beiderseits freundlich grüßen laße,
wird es wohl nicht der Mühe werth seyn, daß
weder sie noch eines von uns sich so sehr dar-
über beunruhige — Wir müssen im Gegen-
wärtigen alles, was uns zu thun stehet, so
weislich und so gut machen, als wir es durch

Gottes Gnade können und verstehen: was aber geschehen ist, müssen wir nicht zu viel, und immer wieder überlegen.

Uebrigens so laßet uns in diesen gefährlichen Tagen unserer selbst fleißig wahrnehmen, durch einen andächtigen, stillen Wandel vor der Gegenwart des HERRN unsers GOTTES. In dem Licht seines Angesichts lernen wir am besten erkennen die verborgene Flecken unserer groben und subtilen Eigenheiten, welche auch eben dieses Licht, wie die Sonne den Nebel, verschwinden macht, daß es helle und still wird in unserer inneren Welt; da wir sonst außer diesem Licht, uns selbst nimmer gründlich erkennen, vielweniger von uns selbst erlöset werden können, sondern in der jämmerlichsten Dunkelheit, wie in einem finsternen Kerker, mit vielen Banden beschweret, unsere Zeit zubringen müssen, ohne daß wirs oft selber wissen, weil wir nicht genug zu uns selber kommen. Hat denn nun nicht unser treuer Heiland das Gefängniß gefangen geführet, und eine ewige Erlösung erfunden? Ist er nicht gekommen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen? Und warum sollten wir denn die Sclaverei mehr als die Freiheit, und die ängstliche Finsterniß mehr denn das wonnereiche Licht des Lebens lieb haben? Dennoch machen wirs so, wenn wir uns auf die ein- oder andere Weise, wie scheinbar es auch seyn möchte, in der Zerstreung halten lassen, und uns nicht mit völligen Willen abwenden von allem,
was

was vor Gottes Angesicht nicht lauter ist. Sicht es uns gleich noch an; können wir auch gleich so nicht los kommen, wie wir gern wollten: so laßet uns nur diese Abwendung unsers völligen, oder ganzen Willens frei üben, mit einem Glaubenszukehr zu Gott, so bald wir was Unlauters merken.

Aber hier steckt oft der Betrug. Wann wir unsre liebste Verdorbenheiten, oder Eigenheiten bestreiten sollen; so haben wir nur ein **ich wollte wohl**, aber kein gründliches und völliges **ich will**; und so bleibt unser Feind vor, wie nach, bei Leben und Kräften, weil er solche Luftstreiche wenig achtet. Gingen wir aber in der Gnadenkraft Gottes einmal anders zu Werk, so sollten wir bald sehen, wie des Herrn Hand so mächtig in uns werden würde; sonderlich, wenn wir, wie gesagt, uns zugleich übeten in einer gläubigen Zukehr zu Gott, und andächtigem Wandel vor seinem Angesicht: wodurch alles, was sonst schwer ist, leicht wird, wenn man nur herzlich und einfältig genug darin zu Werk gehet. Der Herr wolle es uns selbst durch seine Gnade lehren, und uns selbst darein führen!

Sonst grüße ich euch, geliebte Freundin, und die übrige gottsuchende Seelen daselbst. Ich nenne aber keine, damit ich keine vergesse: sonst liebe ich sie alle, und empfehle uns sämtlich in die Arme der Liebe Jesu, verbleibend

Zuer

geneigter schwacher Mitstreiter.

A 3

Der